

Turnreise

Jura

2. - 4. September 1994

Berichterstatter: Turi Kappeler

Männerriege Flims, Bericht über die Jura-Reise vom 2. - 4. Sept. 1994:

Organisation: Willi Wieland und René Zwahlen.

(Nach Angaben von Willi beträgt der Arbeitsanteil von René, 75%)

Teilnehmer: 23 Unentwegte MR, verteilt auf A + B Mitglieder.

Redaktor des folgenden Berichtes: der Präsi, (hat sich selber gewählt).

Um keinem Teilnehmer die Reise zu vergällen, habe ich mich entschlossen, den Bericht selber zu gestalten. (am Schluss des Berichtes werdet Ihr mir beipflichten, dass es der 1. und letzte Bericht sein soll) Ich ersuche Euch deshalb allfällige grammatikalische und andere Fehler zu entschuldigen. Auch werde ich mir gestatten, teilweise in Gegenwart und Vergangenheit zu schreiben. Soweit zum technischen Ablauf. Jetzt zum eigentlichen Geschehen.

Der Startschuss war auf 1400 Uhr angesagt, widerhallte jedoch bis gegen 1500 Uhr. Dann 1. Ueberraschung in Chur: Heinz Eberhöfer -schon leicht aufgebracht über die Verspätung- steht unter einer Brücke bereit (es regnet ja) in jeder Hand viel Gepäck und Papiersäcke, als wolle er für Wochen verreisen. Die Auflösung dieses Rätsels dann auf dem Hirzel. Ausgezeichnete Einklemmte sowie Bier und Mineralwasser. Was das für Wunder auslösen kann? Herzlichen Dank, Heinz. Kulinarisch und moralisch wieder aufgetankt, geht die Fahrt weiter. Besondere Vorkommnisse: keine, ausser mindestens 3 gewaltige Regengüsse mit Blitz und Donner-Begleitung. Jedoch unser Louis fährt als ob die Sonne scheinen würde. Dann nach einer wunderschönen Fahrt dem Bielersee entlang, sowie die ersten Rampen hoch Richtung Jura, öffnet sich die Landschaft und wir erreichen unser erstes Tagesziel (wenigstens, was die Fahrt anbelangt). Hotel du Cheval Blanc, in Nods. Alle sind gespannt. Von aussen gesehen, schon einmal nicht schlecht. Nach eingehender Besichtigung des Speisesaales -mit seinem Ziehbrunnen inmitten des Raumes- hellen sich auch die Gesichter der letzten Skeptiker auf. Vor dem Nachtesen noch schnell Bezug des Nachtlagers. Ein Massenlager: Alles wäre ja nur halb so schlimm, hätten nicht noch schnell einige Unentwegte, ein Probeliegen absolviert. Ohh jee, ein Knietschen und Knarren. Glückliche und zufriedene Gesichter gab es trotzdem, sie gehörten zu denjenigen, die ein Einzelzimmer erhalten hatten und somit eine ruhige Nacht vor sich zu haben glaubten, gell Reto Derungs. Das Nachtesen war sehr gut, über die Wahl einzelner Gourmets kann man sich streiten. Nach einigen Versuchen die Nacht doch noch irgendwie schlafend zu überbrücken, entschloss sich der Schreibende dann doch besser auszuziehen und irgendwo im Haus in einer Ecke zu liegen, was im dann auch gelang. Endlich kündigte sich der Morgen an und somit ergab sich die Gelegenheit, den schon wieder knurrenden Magen, erneut zu beruhigen. Nachdem dann auch die Letzten endlich eingestiegen sind geht es weiter. Wohin? Aufwärts und aufwärts, der Baumwuchs wird immer karger. Nachdem der höchste Punkt erreicht war, fanden einige Französischsprechende heraus, dass man sich auf einem Berg namens "Chasseral" befinden. Der Morgennebel löst sich langsam auf und gibt eine herrliche Aussicht frei. Dann geht die Wanderung los, über Alpweiden, eigentlich wie bei uns, jedoch halt was ist denn das da mitten in der Wiese? Zum Glück haben wir einen Lehrer bei uns und die wissen ja immer alles. Wir werden aufgeklärt, dass es sich da um einen "Entjunferungsstein" für Aelplerinnen handle. Offene Mäuler und grosse Augen bestätigen die Ueberraschung. Es geht weiter durch eine teilweise fast senkrechte Schlucht, Combe Crède genannt, teilweise sogar mit Eisentreppen durchsetzt, um den Ab-oder Aufstieg nicht zu verunmöglichen. Dann ein Dorf in Sicht was gleichbedeutend mit Durstlöschen ist. Dank der jetzt fast sommerlichen Temperatur wird sogar eine Gartenwirtschaft aufgesucht. Da, es hält ein Auto, direkt vor uns. Es werden grosse Platten mit irgend etwas wie Blumenkohl darauf, in das Restaurant getragen. Hunger kündigt sich schon wieder an. Der Plattenträger entpuppt sich als ein junger Käser welcher verantwortlich zeichnet für das Essbare. Sogar Deutsch kann er und dann beginnt die Aufklärung. Ein richtiger Vortrag, über einen Käse, "Tête de Moine" genannt. Auch Werkzeug brauche es was seine inzwischen ebenfalls eingetroffene Ehefrau

schon zuhanden hat. Selbstverständlich ist es nicht nur mit Zuhören getan. Es muss auch probiert werden. Als nächstes die Frage, wo kann man so etwas kaufen? Selbstverständlich, nur etwas Geduld. Und kaum gesagt, braust die Käsergattin schon vollbeladen mit herrlichen Käsen wieder an und der Verkauf beginnt. Des Käfers Miene beginnt immer mehr zu strahlen und endet mit einem breiten Lachen, als sämtliche Käse verkauft sind. Ein guter Tagesverdienst, den wir dem sympathischen jungen Paar von Herzen gönnen mögen. Jetzt wird unser Reiseleiter René aber langsam nervös, da wir wirklich auf unsere Marsch-tabelle im Rückstand sind. Einsteigen und weiter geht es durch eine lieb-liche Gegend. Dann rechts abzweigen, über das Bahngleise und dann etwas hoch. Eine Gabelung, links oder rechts, natürlich links, obwohl rechts die Strasse weiterhin geteert ist. Wir verstehen, es ist ja rechts eine Tafel mit dem Höchstgewicht, 3,5 Tonnen. Alle sind beruhigt, der Kartenleser ist ja schliesslich ein fast einheimischer Jurassier. Die Strasse wird immer wildwüchsiger und geht schliesslich in zwei schmale Fahrstreifen über. Dann ein geschlossener Viehgatter, was für eine Zumutung, über eine offizielle Stasse. Also öffnen und weiter, alles noch o.k., wenigstens für den karten-lesenden Beifahrer. Dann endlich ein Haus, das muss es sein, beim Näherkommen jedoch weit entfernt von einem Restaurant. Ein Stall. Ende der Reise, aber nicht für unseren Louis. Rein in die Wiese mit grossem Tempo und eine 180iger Drehung. Wir wussten gar nicht, dass PTT-Busse 4-Rad getrieben sind, denn anders ist eine solche Wendung gar nicht zu erklären. Also gleicher Weg retour. Es kommt wieder eine Gabelung, aber ja nicht auf dem gleichen Weg zurück, den kennen wir ja schon, deshalb rechts, also weiterhin ins Ungewisse. Endlich einige Häuser, eines sogar durch ein Mittagessen einnehmendes Ehepaar bewohnt. Der Gesichtsausdruck des Hausherrn und seiner Angetrauten lassen auf eine Fata Morgana schliessen. Mit weit geöffnetem Mund, ohne den Bissen noch herunterzuschlucken, rennen sie an das Fenster, um dieses gelbe in dieser Gegend noch nie gesehene Muster, näher zu sehen. Als René hingeht und sogar in der ihnen geläufigen Sprache mit ihnen zu reden beginnt, kommen wieder normalere Züge in die Gesichter der beiden. René fragt, wir im Wagen jedoch hören nichts, der Gesichtsausdruck sagt uns jedoch schon genug. Der Mann wenigstens noch, eventuell, die Frau jedoch niemals. Somit gehorchen wir dem Mann und fahren erneut los. Wieder diese 3,5 Tonnen Tafel. Doch diesmal scheren wir uns einen Deut, weiter. Erneut eine Gabelung, rechts wieder geteert, jedoch Fahrverbot. Also wieder links und wieder Naturstrasse. Es geht bergauf und bergauf, der Weg wird schmaler und schmaler, der Abgrund links steiler und tiefer, die faulen Sprüche der Mitfahrer leiser und weniger, das Gesicht von unserem Chauffeur Louis, bleicher und bleicher. Dann endlich, etwas breiter, dafür bedeutend dreckiger. Eine scharfe Rechtskurve und, Oh Gott, Gegenverkehr. Ein kleinerer Viehtransporter welche die Situation sofort erfasst und unaufgefordert ca. 50 m zurückfährt, zur wirklich einzigen Ausweichmöglichkeit. So, auch das wäre geschafft. Jetzt endlich lichtet sich der Wald. Wir erreichen ein wunderschönes mit einzelnen Bäumen durchsetztes Hochtal, im Winter so richtig zum Langlaufen geeignet. Dann ein Haus und diesmal ist es sogar die schon lange gesuchte Beiz, namens "La Cuisinière". Der Besitzer davor, jetzt nachdem wir uns vorstellen natürlich mit leuchtenden Augen, denn er hat nicht mehr mit unserer Ankunft gerechnet. Was uns jetzt aber vorgesetzt wird ist einfach fantastisch. Sogar der Wein und der Dessert stimmen. Deshalb entschliessen sich unsere 4 Weisen, Kobi, Beni, Luis Graber und Heinz, das Tüpfchen auf das i zu setzen und noch einen zu genehmigen und zwar einen den man noch längere Zeit fühlt. Zur grossen Freude kostet er sogar nur Fr. 1.80. Dann auf Kommando: eins zwei weg. Entgeisterte Gesichter. Nichts von Brennen im Hals, dafür ein Gelächter in der Küche, vom Küchenpersonal stammend, welches die Gläser mit Wasser füllte. Die freundliche Wirtin, mit Tränen in den Augen ob des gelungenen Scherzes, schaffte sogleich richtigen Feuerwasser-Ersatz an und es wurde nochmals angestossen. Dann heisst es Abschied nehmen, nicht ohne vorher durch Einzelne wie Beni, noch einen guten Rössli anzuzünden. Die Talfahrt geschieht dann auf einer einiger-massen normalen Strasse, nicht weniger interessant da immer wieder neue Weiden mit Kühen und Pferden beweidet, auftauchen. Dann ein Pferdeasyl, es wird jedoch nicht angehalten. Willi erklärt uns jedoch, dass morgen hier genügend Zeit vorhanden sei, die Pferde zu betrachten, da wir ja diese Strecke mit dem Velo in umgekehrter Richtung fahren werden.

Psychologisch nicht ganz im richtigen Moment, da Louis bei seiner Fahrt, die Motorbremse gar nicht mehr ausschalten kann. Somit ist bei einigen Halbprofis natürlich der Entschluss schon gefallen, ihre früheren Radleistungen nicht noch einmal auf die Probe zu stellen. Nach einiger Zeit geht es wieder den Berg hoch. Einige sind durch das dauernde Auf und Ab, -wie sie sagen- etwas müde geworden. Doch die Müdigkeit ist schnell verfliegen, als sie den Wagen verlassen, denn es weht ihnen ein ziemlich kühler Wind entgegen. Sind wir doch erneut über der Waldgrenze und es beginnt eine hochinteressante Besichtigung des grössten Solarwerkes auf dem Mt. Soleil. (Wie könnte der Berg doch anders heissen) Nicht nur für unsere mitgereisten Elektriker war die Führung interessant, wurde anschliessend doch sogar noch ein Gratis-Apéro gespendet. Dann erneutes Besteigen unseres Wagens und es beginnt nochmals eine etwas längere Fahrt. Mitten eines kleineren Dorfes geht es wieder einmal rechts runter, dann der Halt vor einem schönen mit grossen Fenstern durchsetzten Haus, welches sich als eine Jugendherberge herausstellt mit dem Namen, "Le Bémont." Diese grossen Fenster geben uns die Sicht frei in den Speisesaal. Jetzt folgt Befehl auf Befehl. Aussteigen und.....Warten. Unsere beiden Feldherren entfernen sich und kommen nach kurzer Zeit mit schelmischen Gesichtszügen zurück. Erneute Befehlsausgabe. Jeder nimmt sein Gepäck und in einer Kolonne zum Zimmerbezug. Beim Eingang wird jedem noch ein Leintuchsack in die Hand gedrückt. Auf die Frage, was das sei, die militärisch kurze Antwort, denk ein Matrazenüberzug als Schutz. Aha. Auch bei den ältesten Teilnehmern werden wieder die RS-Erinnerungen wach. Somit also sofort Bettenrekognoszierung und zugleich Besetzung. Dann sogleich zum Essen. Spagetti Carbonara mit Salat, steht auf der Menuekarte. Na ja, einmal sehen was da kommt. Aber eben, nichts kommt, denn wir sind schliesslich in einer Jugendherberge was heisst, einige werden als Fassmannschaft bestimmt. Dann werden die einzelnen Schüsseln aufgefahren. Einhellige Beurteilung, hervorragend. Man merkt es jedoch Einigen an, es fehlt noch etwas zu den Spagettis, Wein. Doch auch dafür wurde gesorgt und zwar nicht schlecht. Doch sie haben nicht mit den trinkfesten Flimsern gerechnet, bei der Nachbestellung trugen die Flaschen leider nicht mehr die gleiche Etikette, was sich auch im edlen Rebensaft doppelt bestätigte. Somit war die Gefahr einer Ueberdosis auch schon gebannt. Essen fertig, neuer Befehl: Du und Du und Du, ab in die Küche, 2 weitere werden bestimmt, die Tische zu reinigen. Es klappt alles wunderbar, ohne irgendwelche Gegenäusserung, werden wir doch mit Argusaugen, welche einer ebenfalls anwesenden Damenriege aus Arbon gehören, beobachtet. Dann nach getaner Arbeit, entschliessen sich einige M-Riegler noch zu einem Schlummertrunk in der einzigen Beiz im Dorf. Der Rest entschliesst sich, noch einen zünftigen Jass zu klopfen. Es will jedoch nicht so recht gelingen, denn die Profijasser werden in ihrer Konzentration dauernd gestört durch die am Nebentisch ebenfalls jassenden Frauen, welche ein solches Gekreische über einen gewonnenen Punkt loslassen, dass sich selbst ein Taubstummer hätte ablenken lassen. Deshalb entschloss man sich einmal rechtzeitig vor den Anderen, ins Bett zu gehen. Einzelne Jasser haben herausgefunden, dass da noch ein etwas kleinerer Raum noch unbenützt war und sich somit hervorragend für eine ruhigere Nacht eignen würde. Ein Schlafplatz ist jedoch schon fein säuberlich gebettet. Wer kann das wohl sein? Einer weiss es. Es ist Oski, der sich mit der Befriedigung einer ruhigen Nacht vor Augen, ebenfalls in den Ausgang begeben hat. Es entsteht ein Plan und zwar ein ganz gemeiner. Es dauert zwar sehr lange, bis Oski in Begleitung Willis -der ihm ja schliesslich zu dieser Entspannungsmöglichkeit verholfen hat- nach Hause kommt um die wohlverdiente Ruhe zu geniessen. Es ist mäuschenstill, bis die Türe sich öffnet, dann aber ein Schnarchen, das die Wände zittern. Ein entgeisteter Oski packt seine Utensilien unter den Arm und entfernt sich schleunigst mit dem einzigen Ausspruch: "Das darf doch nicht wahr sein, aber nicht schon wieder." Die Türe schliesst sich jedoch nicht besonders sanft, und weg ist unser Oski. Dieser Knall verursacht einen abrupten Unterbruch des ganzen Schnarchens und gibt einem aussergewöhnlichen Lachen freien Lauf. Es gab sogar solche, die in das Kissen beissen mussten, um nicht doch noch das ganze Gaudi aufliegen zu lassen. Ich möchte nur den einten erwähnen, der

zu dieser Zeit noch nicht wusste, dass er in dieser Nacht auch noch Grossvater wurde. Sein Name, Armin Marugg. Nochmals herzliche Gratulation. Morgenstund hat Gold im Mund. Für Einige etwas gar früh, es ist ja schliesslich Sonntag und dazu hat es sogar noch etwas Frühnebel. Aber eben, auch im Militär wird ja schliesslich an einem Sonntag nicht ausgeschlafen. Morgenessen und anschliessend, wie es sich gehört in einer Jugendherberge, die Betonung liegt auf Jugend, wird abgeräumt und abgewaschen. Personalprobleme? Im Gegenteil, auch der Sprechende wollte sich in der Küche melden, man weiss zwar nicht wieso, er hatte auch keinen Erfolg und wurde hinauskomplimentiert mit der Begründung, es habe genügend Männer. (Beim Nachzählen ergaben sich erstaunlicherweise genau die gleiche Anzahl an Damenrieglerinnen, welche gleichzeitig mit der gleichen Arbeit beschäftigt waren) Also auch da schon der leidige Kampf um einen Arbeitsplatz. Laut Programm 0900 Uhr Abfahrt nach Sainelégier. Jedoch um 0830 Uhr war schon alles verladen und jedermann wartete bis Louis den Wagen endlich zum Besteigen frei gab. An besagtem Ort wurden bereits um 0900 Uhr die bestellten Velos gefasst. Dieser Vorsprung auf die Marschtabelle sollte sich im Laufe des Tages noch bezahlt machen. Sattelhöhe einstellen, kurze Probefahrt und dann wartete Jeder auf das Kommando, Abfahrt. Ein herrliches Gefühl, so schön gemütlich und nicht einmal aufwärts, dafür etwas klamme Finger, es ist ja schliesslich schon September und ausserdem sind wir ja auch nicht besonders weit entfernt vom Schweiz. Sibieren. Dann endlich bergauf und das besagte Pferdeasyl ist in Sicht und somit auch der vorgesehene Marschhalt. Wunderschön diese zum Teil berühmten Pferde welche friedlich weidend neben Esel und Ponys von vergangenem Turnierstress träumten. Doch es geht weiter. Das Tempo wird langsam erhöht. Dann ein Knall, verbunden mit einem gefährlich hohen kurzen Pfeiffen und unser Georg sitzt 1 cm tiefer. Der arme Georg, warum nur wird er schon wieder als Pechvogel der MR-Reise 1994 auserkoren? Doch halb so schlimm, in unseren Velotaschen haben wir ja schliesslich Flickzeug und die Anwendung kennen wir ja noch aus der Kinderzeit. Aber Oh Weh, etwas funktioniert nicht wie vorgesehen. Die Gummilösung ist leider eingetrocknet. Die Nachbarhäuser werden abgeklopft, jedoch ohne Erfolg. Jetzt sind wir auf unseren Freund und ehemaligen Mitarbeiter auf der Post Flims-Dorf angewiesen, der uns zu seiner und unserer Freude mit seiner Familie begleitet. Seine geniale Idee: Er nimmt den Schlauch etwas weiter aus der Ummantelung und macht einfach einen Knopf, steckt ihn zurück in den Mantel und beginnt zu pumpen. Uns gewiegt und wie wir meinten erfahrenen Helfern fallen beinahe die Augen aus der Höhle, denn wir glaubten zuerst an einen Scherz. Aber nein, er befiehlt aufzusteigen und weiterzufahren. Der noch mehr staunende Georg gehorcht und schwingt sich auf das Rad. Die durch regelmässige Erschütterungen geprägte Fahrt, - was durch die Unwucht einleuchtend erscheint- dauert noch zirka 2km, dann wird Georg entgültig zur Aufgabe gezwungen und er besteigt enttäuscht den hintennachrollenden Fabrikwagen wo er nochmals 2 Pseudo-Romingers vorfindet. Es wird weiter gestrampelt bis in die Nähe eines wunderschönen Sees. Anschliessend wird in der in der Nähe sich befindenden Auberge ein kleiner Vitaminschub genehmigt und weiter geht die Reise. Nach ca. 20 km ist das Ziel erreicht und der wohlverdiente Apéro wird genehmigt. Grosses Staunen über das "Milchgetränk", das gar nicht nach Milch schmeckt. Einige Kenner merken sofort, dass es sich um das berühmte und verbotene Gletscherwasser -das auch unter dem Namen Absint geläufig ist- handelt. Also ein Getränk mit Anisgeschmack, das hervorragend mundet. Ob eine Dopingkontrolle negativ ausgefallen wäre, entzieht sich dem Wissen des Schreibenden. Jetzt trennen wir uns von unseren Stahleseln und besteigen wieder unseren geliebten Bus. Nach kurzer Fahrt, teils wieder retour auf unserer Radstrecke, erreichen wir unsere letzte geplante Raststätte namens "Le Bois Derrière". Eine weitere kulinarische Ueberraschung. Silvio Rizzi würde das Aufgetischte mit hervorragend taxieren. Jetzt werden die bis zuoberst gefüllten Bäuche verladen und es geht langsam Richtung Osten, das heisst, heimwärts. Praktisch allen Kämpfern, ausser unserem jetzigen Chauffeur Oski, fehlen ungefähr 1 - 2 Stunden unserer Rückfahrt, musikalisch begleitet mit den bereits zur Genüge bekannten Saug- und Stossgeräuschen. Autobahn bis Zürich, dann wieder Autobahn bis Maienfeld. Dort eine Erfrischung und erste Verabschiedung von unserem

Freund Peter Walther. Flims rückt näher. Dann sind wir da und der Kreis ist geschlossen. Somit seid Ihr auch erlöst von der Vorlesung eines etwas eigenartigen Berichtes. Ich möchte mich an dieser Stelle im Namen aller Teilnehmer bei den beiden organisierenden René und Willi recht herzlich bedanken. Es war wirklich fantastisch, was ihr uns da aufgetischt habt. Viele haben sich dahin geäußert, dass sie nicht das letzte Mal in diesem herrlichen Jura gewesen seien und Einzelne haben es sogar schon in die Tat umgesetzt.

Mit meinem Bericht habe ich aufgezeigt, dass jeder MRiegler so etwas mindestens ebenso gut schreiben kann und somit bestimmt das Los entscheiden muss, wer den nächsten Bericht über unsere Reise, schreiben darf. Nur soviel, es hat mir riesigen Spass bereitet, die ganze Reise nochmals wie ein Film vor meinen Augen ablaufen zu lassen und ich muss Euch sagen, dass ich mehr als einmal laut herausgelacht habe über die teilweise wirklich einmaligen lustigen Ereignisse, die sich abgespielt haben. Ich danke Euch für Euer Ausharren.

Turi